Weder irrational noch übertrieben

Zur Logik der Repression in der sich stalinisierenden SED Ende der vierziger Jahre

*von Thomas Klein**

Ich bin eingeladen worden, um ein paar Worte darüber zu sagen, in was Kofler da eigentlich hineingeraten war, als er 1947 in die "sowjetisch besetzte Zone" (SBZ) gegangen ist. Und ich bin sehr froh, den eben gezeigten Film zu Leo Kofler gesehen zu haben, den ich noch nicht kannte. Ich vermute mal, daß Leute aus dem Osten - ich bin mein ganzes Leben hindurch in der DDR sozialisiert worden - diesen Film ganz anders sehen als die, die hier im Westen leben. Hier hat ja Kofler den überwiegenden Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit geleistet. Ich will dies aus dem Blickwinkel der antistalinistischen Opposition kommentieren, die zwanzig Jahre nach Koflers Weggang in der DDR politisch aktiv war. Dieser Blick mag Verzeichnungen in der Einschätzung von Koflers tatsächlicher Lage im Ostdeutschland der damaligen Zeit aufweisen, die wir ja nur in den Resultaten der politischen Umbrüche der Frühzeit verarbeiteten. Von Vorteil ist allerdings die Erfahrung des gewordenen Systems im Osten so, wie es sich für Kofler erst in seinen Anfängen abzeichnete. Aus der antistalinistischen Linken sind immer wieder und besonders in den 70er Jahren konspirative kleine Zirkel entstanden, die versucht haben, unter den Bedingungen zu arbeiten, unter denen das in der DDR möglich war – und das war mit einer sehr niedrigen Sanktionsschwelle versehen. Diese Oppositionellen würden wahrscheinlich, wenn sie diesen Film sehen würden, sagen - und das war auch mein spontaner Eindruck -, Leo Kofler hatte gegenüber anderen seiner Generation, die damals in der SBZ bzw. DDR angefangen haben, einen Vorteil. Er hat alles gewußt, hat gewußt, was die meisten nicht gewußt haben. Und er hat gleichzeitig nichts verstanden von dem, was er da angetroffen hat. Um diesen Widerspruch ein bißchen aufzulösen, will ich mich anstrengen, die Randbedingungen zu erläutern, was sich da in der SBZ/DDR und in der SED in diesen drei Jahren 1947 bis 1950 abgespielt hat.

Zuvor eine Anmerkung: Die Bücher von Leo Kofler waren in den DDR-Bibliotheken mit der "Z-Signatur" versehen, d.h., diese Bücher konnte man überhaupt nur dann erhalten, wenn man eine Spezialerlaubnis hatte, mit diesen Büchern zu arbeiten. Es mußte eine sehr, sehr hohe Hürde überschritten werden, um an so etwas überhaupt "legal" heranzukommen. Wir [die Oppositionellen] haben das damals selten geschafft, wir mußten uns das Zeug aus dem Westen besorgen, und das war nicht ganz ungefährlich. Da erhebt sich immer die Frage, ob diese Art von Wachsamkeit, und Leo Kofler hat das ja in seinem Interview angedeutet, gerechtfertigt gewesen ist. Viele betrachten diese Art von Wachsamkeit und diese Sorte von Verfolgungssucht als manisch oder als schizophren. Nichts von alledem war jedoch irrational, nichts von alledem war übertrieben. Es war "angemessen", Leute wie Leo Kofler zu verfolgen, in der Härte, wie das in der DDR und der SBZ passiert ist. Hinter dieser Art von Verfolgung steckt ein genaues und "vernünftiges" Ermessen von der Gefährdung eines solchen Systems, wie es in der DDR entstand und geschützt werden sollte. Nichts von dem war übertrieben. Was Kofler passiert ist, ist ihm völlig "zu Recht" passiert. Solche Leute mußten in der DDR verfolgt werden. Und wer in der DDR sogar die höchste Weihe des Abweichlers attestiert bekam, nämlich die Denunziation als "Trotzkist", der konnte in etwa ermessen, daß er vieles richtig gemacht hat, wenn auch nicht alles. Insofern muß man sicherlich verstehen lernen, was das für eine Partei war, in die Leo Kofler 1947 eingetreten ist, und was das für eine Situation war, in der sich die SED damals befand.

Die Ausgangslage

Eigentlich müßte man damit anfangen, über die KPD zu reden, so wie sie 1945 nach Kriegsende auf den Plan getreten ist. Diese Nachkriegs-KPD ist von ihrem Organisationsaufbau her tatsächlich auch schon von

*Thomas Klein, Jg.1948, Mathematiker, Promotion und Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent an der Akademie der Wissenschaften der DDR, konspirative Zirkelarbeit, 1979 politische Haftstrafe und anschließendes Berufsverbot, ab 1981 Arbeit in der unabhängigen Friedensbewegung und im linken Arbeitskreis "Gegenstimmen", Mitbegründer der Bürgerbewegung "Vereinigte Linke". Arbeitet heute als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Potsdamer Zentrum für Zeithistorische Forschung. Zahlreiche Publikationen, u.a. zusammen mit Wilfried Otto und Peter Grieder: Visionen. Repression und Opposition in der SED (1949-1989), 2 Bände, Frankfurt/Oder (Frankfurter Oder Editionen) 1996.

Anfang an als eine genuin stalinistische Partei in Erscheinung getreten. Der Apparat war schon relativ stabil konstituiert, vor allen Dingen auch deshalb, weil die wichtigsten Maßgaben von den Moskauemigranten kamen. Aber bei der Partei war das etwas ganz anderes. Was damals den Mitgliederkörper der Partei ausmachte, das waren zum überwiegenden Teil nicht Leute, die Vertreibung, KZ oder sowjetische Säuberungen überlebt hatten, sondern das waren bald die "Neuzugänge". Das galt übrigens auch für die SPD. Nun hatte man es also in der KPD, aus der Sicht des Apparates, mit einer Mitgliedermasse zu tun, die nicht im entferntesten stalinistisch formiert war. Man mußte also im wesentlichen jenen Aggregatzustand der Partei erzeugen, in dem sich der Apparat bereits befand. In diesem Sinne stand ein außerordentlicher Formierungsbedarf vor der KPD, der, kaum daß er auch nur begonnen wurde, sofort von einem zweiten Problem überlagert war. Aufgrund der Wahlergebnisse in Österreich und Ungarn war entgegen der Linie von 1945 klar, daß man, noch bevor die Stalinisierung der Partei abgeschlossen war, bereits zur Formierung einer Einheitspartei, diesem merkwürdigen Konglomerat aus SPD und KPD, genannt SED, übergehen mußte. Noch bevor also Voraussetzungen dafür geschaffen wurden, daß der kommunistische Teil der Einheitspartei diesen Stalinisierungsprozeß hinter sich gebracht hatte.

Von Anfang an stand das Problem der "Einheit und Reinheit der Partei", so wie das dann später in sehr klarer Form hieß. Von Anfang an war die Herstellung dieser "Einheit und Reinheit der Partei" eine Schlüsselfrage. Man konnte sich in einem Land, in dem der überwiegende Teil der Bevölkerung keineswegs den Maßgaben dieser Partei zu folgen imstande oder gewillt war, nur mit einiger Aussicht auf Erfolg daran machen, ein Land so grundsätzlich umzugestalten, wenn diese Partei zuvor in einem direkt und unmittelbar nachzuvollziehenden Sinne stalinisiert wurde. So wie in den 20er Jahren die sogenannte Bolschewisierung der KPD ein über acht Jahre währender Prozeß war, war es in der SBZ/DDR in viel kürzerer Zeit nötig, die Stalinisierung einer noch viel inhomogeneren Parteimasse hinzubekommen. Ohne sie wäre eine Umwandlung des Landes nach Maßgabe der an der Spitze der Partei stehenden Bürokratie unmöglich gewesen. Das war also die Aufgabe. Insofern war die Frage der "Einheit und Reinheit der Partei" eine erstrangige und eine den Kadern der Partei von Anfang an sehr geläufige Aufgabe. Und das unter Bedingungen, in der die Sowjetunion den Aufbau des Sozialismus als eine sehr viel später in Angriff zu nehmende Aufgabe definierte.

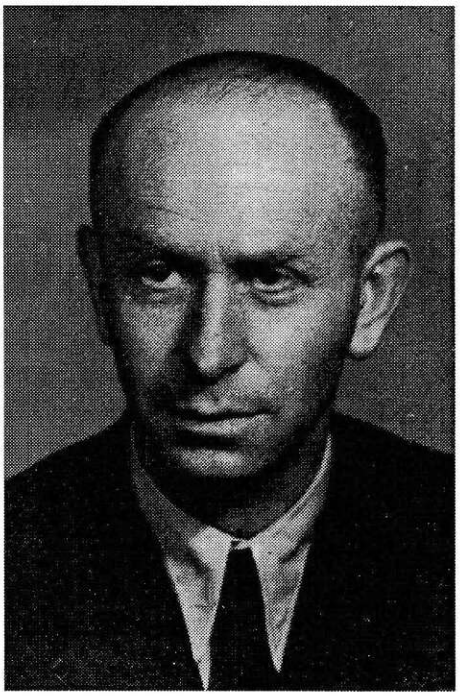
Es wird in Erinnerung sein, daß die Umformung in eine "demokratische Republik" - in den osteuropäischen Ländern hieß das "Volksdemokratien"; dieser Begriff wurde für die DDR nicht angewandt - daß die antifaschistisch-demokratische Umwälzung und nicht die sozialistische auf der Tagesordnung stand. D.h., daß die KPD und später die SED in der DDR von Anfang an vor völlig neuen Aufgaben stand, von denen nur eine geläufig war, nämlich die Umformung einer inhomogenen Massenpartei in einen disziplinierten Mitgliederkörper. Die Voraussetzung dafür war wiederum die Disziplinierung der SED als Kaderpartei, wobei die Kader dieser Partei Anforderungen zu genügen hatten (ohne daß ich das jetzt weiter ausführen will), die den Begriff der Stalinisierung verdienen. Das war also eine doch recht "anspruchsvolle" Aufgabe, für die die Voraussetzungen denkbar schlecht waren. Mit anderen Worten: Das prbbate Mittel der Säuberung stand 1947 in dieser Partei noch nicht zur Verfügung.

Es gab zwar bereits 1945 entsprechende Planungen: Ulbricht wollte die Neuaufnahmen in die KPD dahingehend steuern, daß "Neumann-Leute", Brandlerianer, Trotzkisten etc. den Aufnahmestatus nicht erlangen sollten. Diese frommen Wünsche waren jedoch in den ersten zwei Jahren uneinlösbar. Statt dessen mußte in der SED ab 1946 ein anderer Weg gegangen werden, um wenigstens die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß in dieser Partei über dem Apparat und später auch der Mitgliedschaft die "Ruhe und Ordnung", die "Einheit und Reinheit" einkehren konnte, die wiederum die Voraussetzung für die spätere Verwandlung der DDR in einen sogenannten sozialistischen Staat bedeutete. Das war in etwa die Ausgangslage, in der sich 1947 die SED befand, als Kofler in sie eintrat.

Die Mittel

Das sehr interessante Kapitel, wie man es in der SED binnen kurzem geschafft hat, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß diese Stalinisierung zunächst des Apparates und dann des Mitgliedskörpers durchgeführt werden konnte, kann ich jetzt nur mit ein paar Sätzen umreißen. Die Kaderpolitik, das war sozusagen der parteimäßige Ausdruck für dieses Problem der Kaderformierung, war natürlich in der Personalpolitischen Abteilung des SED-Zentralsekretariats (PPA) am besten aufgehoben. Der Mann, der so etwas zu leisten hatte, war Franz Dahlem. Und binnen kurzem wurden innerhalb dieser Personalpolitischen Abteilung zwei besondere Unterabteilungen gegründet. Die Abteilung "Parteigeschichte" - ein recht unverfänglicher Name - sollte Unterlagen sammeln über alte und neue Parteimitglieder. Die Unterlagen und Informationen, die systematisch gesammelt wurden und welche, so erklärte man den neuen Genossen aus der ehemaligen SPD, die Aufarbeitung der Geschichte der Verfolgung von Sozialdemokraten und Kommunisten in der Weimarer Republik und während der Nazi-Zeit vorzubereiten hatten, erfüllten nebenbei noch eine ganz andere Aufgabe: Man konnte nämlich hervorragend Material sammeln über die politische Vergangenheit neuer SED-Mitglieder, aus denen sich vielleicht

später etwas machen ließe. Die zweite Abteilung innerhalb der PPA war die Abteilung "Abwehr". Diese Abteilung wurde bereits zu einem Zeitpunkt gegründet, als die Aufgabe der Herstellung von "Einheit und Reinheit der Partei" in ihrem Mitgliederkörper mehr oder weniger



Leo Kofler bei Antritt seiner Lehrtätigkeit an der Martin-Luther-Universität, Halle

Foto: Archiv der MLU Halle; Signatur: UA Halle Rep. 40K98

schon durchgestellt war. Diese Abteilung "Abwehr", deren Arbeit mehr an den alten Abwehrapparat der KPD als an die Schiedskommission der SPD erinnerte, trug schon systematischer und sehr akribisch Material zusammen über z.B. ehemalige Splittergruppler, die nach 1945 wieder in die SED eingetreten sind. Sie wurde im großen und ganzen mit geheimdienstlichen Mitteln tätig, d.h. durch die Arbeit geheimer Informanten innerhalb solcher Gruppen.

Das war das Arsenal der Mittel, deren sich der Apparat innerhalb der SED bediente, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß man diese Partei später einmal säubern könnte. 1947 waren diese Voraussetzungen noch bei weitem nicht gegeben und insbesondere zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten wurde relativ freizügig diskutiert. Aber auch mit Leuten aus der KPO, die in die SED gegangen sind, und mit vielen Splittergrupplern, die bei aufrechterhaltener Distanz zur stalinistischen KPD trotzdem in die SED eingetreten waren, weil sie eine ganze Reihe von Möglichkeiten sahen, innerhalb dieser Partei so etwas wie einen Neuanfang zu versuchen. Das war die Lage, in die Leo Kofler reingeraten ist, als er 1947 in die SED eintrat. Später hat er das folgendermaßen charakterisiert: "Ich habe mich in den ersten Monaten außerordentlich wohl gefühlt, viel besser als in der Schweiz, wo ich genügend zu essen hatte, während das Leben in Halle zunächst voller Entbehrungen war. Aber ich habe mich sehr wohl gefühlt. Das war für mich die neue Heimat. Ich dachte, hier hast du endlich Sozialismus. Mein Traum schien erfüllt."

Dies war ein Irrtum. Aber die Natur dieses Irrtums war ein anderer als der, das man behaupten könnte, in der SBZ oder der DDR seien Fehler gemacht worden. Das, was sich hier anbahnte, war weder eine Überspitzung noch ein Fehler, noch ein Irrweg, oder wie immer man es nennen will, es war konsequenter, mit einem rationalen Maß an Aufwand geführter Prozeß der Stalinisierung einer Partei, der automatisch und folgerichtig mit Entmündigung und Antiemanzipation, also dem genauen Gegenteil dessen, was Kommunismus eigentlich bedeutet, versehen war. Das ist eines der Mißverständnisse, die es immer wieder aufzudecken gilt. Das, was beispielsweise in der DDR als "Marxismus-Leninismus" (ML) praktiziert wurde, wird gründlich mißverstanden, wenn man es bspw. mit den Maßstäben, die ein Wissenschaftler an eine solche Sache anlegt, messen wollte. "ML" hat überhaupt nichts mit Wissenschaft zu tun. Es wäre ein großes Mißverständnis, wenn man den sogenannten ML vergleichen wollte mit dem genuinen Marxismus oder mit dem, was Lenin geschrieben hat. ML hatte eine ganz andere Aufgabe und eine ganz andere Funktion.

Das waren die besonderen Bedingungen, die 1947 herrschten. Die Kernfrage war, ob es innerhalb der KPD oder später dann der SED gelingen konnte, die kader- und die massenpolitischen Voraussetzungen für die zentralistische Beherrschung der Partei durch die Stalinisten unverzüglich zu schaffen. Das entsprechende Mittel war die Säuberung. Und die Frage war, ab wann man denn die Mittel hatte, eine solche Partei zu säubern, ohne daß man dabei selber einknickt bzw. den gewünschten Effekt verfehlt.

Die Frage, wann das beginnen konnte, war natürlich eine erstrangige Frage. Es mußten also kluge Leute an der Spitze der Partei, insbesondere jene, die in solchen spezialisierten Abteilungen wie der Abteilung "Abwehr" arbeiteten, herausfinden helfen, wann der richtige Moment gekommen ist, um zum Schlag gegen die Abweichler auszuholen. Zwei Männer, Bruno Haid und Paul Laufer, leiteten maßgeblich die vermeintlich paritätisch zusammengesetzte Abteilung "Abwehr": Bruno Haid für die Kommunisten, Laufer nominell für die Sozialdemokraten. Laufer, als Sozialdemokrat in die SED gekommen, war jedoch sozusagen das "U-Boot" der alten KPD, das konspirativ innerhalb der illegalen SPD in Berlin während der Hitler-Zeit die KPD mit Informationen versorgte. Das war die nominell paritätische Leitung dieser Abteilung. Real war sie damit natürlich voll und ganz in stalinistischer Hand. Und die Abteilung "Abwehr" hat sehr erfolgreich gearbeitet, insbesondere gegen die antistalinistische Linke, die in der SBZ/DDR innerhalb der SED teilweise sehr erfolgreich zu arbeiten verstand. Davon ist heute so gut wie nichts bekannt.

Die antistalinistische Opposition

Daß die SED kein Interesse daran hatte, die antistalinistische Linke innerhalb der SED, bevor man sie, während man sie zerschlug und nach-

dem man sie zerschlagen hatte, in irgendeiner Weise öffentlich bekannt werden zu lassen, war klar. Daß es in den Westzonen ein solches Interesse ebensowenig geben konnte, ist ebenso klar. Die Überlieferungen der Tätigkeit dieser Gruppen sind ausschließlich in den Akten entweder der späteren Zentralen Parteikontrollkommission (ZPKK) oder des späteren Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) vorrätig. Das Zeug muß man heute suchen und finden. Und wenn einem das gelingt, bekommt man ein ziemlich gutes Bild auch über das, was bis Anfang der 50er Jahre in der DDR und in der SED die antistalinistische, natürlich überwiegend konspirativ arbeitende Linke zu leisten vermochte.

Wie wurde das von der Parteiführung selbst gesehen? Man sollte nicht vergessen, daß das Jahr 1947 der Einstieg in den erklärten Kalten Krieg war, der Ende `46/Anfang `47 schon unerklärt sich vorzubereiten begann. Und der Kalte Krieg war natürlich eine gute Randbedingung, um den eigentlichen Zweck, nämlich die Säuberung der Partei mit ihrer Legitimation zu verbinden, mit dem Verdikt "Agententätigkeit", "Spionage" etc. D.h., daß 1947/48 eine weitere neue, günstige Randbedingung für die noch durchzuführende Säuberung der Partei hinzugekommen war. Wie hat man das damals gesehen? Wie hat man an der Parteispitze und auch in der sowjetischen Führung die tatsächliche Gefahr, daß die SED durch solche antistalinistischen Gruppen innerhalb der SED gefährdet sein könnte, eingeschätzt? Da ist es wichtig, auf folgendes zu achten: Ich habe davon gesprochen, daß die wichtigste Aufgabe die Formierung dieser Partei in eine disziplinierte Massenpartei und die Stalinisierung der SED als Kaderpartei gewesen ist. Die Defizite an "Parteierziehung", die in dieser Partei sehr groß waren, die haben natürlich erst mal noch nichts mit Säuberungen zu tun. Das ist eigentlich eine Erziehungsaufgabe. Die Frage ist, wie man eine Mitgliederpartei erziehen soll, wenn so wenig Zeit ist, und es im wesentlichen auf das Ergebnis ankommt, das heißt darauf, daß diese Partei eine disziplinierte Massenpartei im Sinne eines Transformationsinstruments von politischen Maßgaben abgeben sollte, die entweder die SED-Führung oder die sowjetische Führung formulierte. Das hat erst mal überhaupt nichts mit Säuberung zu tun. Wenn man in so kurzer Zeit eine solche Disziplinierungsmaßnahme zu bewältigen hat, dann sind jedoch Tendenzen, die politisch wirksam innerhalb der SED für Unruhe sorgen konnten, besonders gefährlich.

Unter der Berücksichtigung dieser beiden Aspekte entschlüsselt sich auch dieses rätselhafte Mißverhältnis zwischen terroristischer Energie gegen Funktionäre und gegen große Teile der Partei im Rahmen von Säuberungen, die dann später erfolgen sollten, und dem dazu vergleichsweise geringen Potential an wirklichem innerparteilichen Widerstand. Des Rätsels Lösung ist einfach, daß das wirksamste Mittel, in kürzester Zeit eine solche disziplinierte Massenpartei zu schaffen, die im Rahmen der Säuberung vollzogene Prävention und Einschüchterung des Mitgliederkörpers durch die öffentlichen Aburteilungen von "Abweichlern" ist. Damit wurde beim Parteikörper, also der SED als Mitgliederpartei, die deutliche Wegweisung erreicht, daß Widerstand nicht nur gefährlich und selbstmörderisch ist, sondern, daß die Form, in der politische Maßnahmen von nun an durchgestellt werden, immer Maßgaben sind, die gleichzeitig mit einer Drohgebärde versehen sind. Das, was sich so auf den ersten und oberflächlichen Blick als irrational erweist, hat sich in diesem Zeitraum 1947-1951 tatsächlich als die einzige und wirksamste Methode einer beschleunigten Parteiformierung erwiesen, wobei der fehlende Wirklichkeitsbezug der erhobenen Anklagen gegen spätere Abweichler und ihre tatsächlichen Vergehen überhaupt nicht von Bedeutung ist. Es kam gar nicht darauf an, ob diese Leute im Sinne der Anklage schuldig sind oder nicht, es kam nur auf die Frage an, ob sie sich hinsichtlich ihrer Biographien für Schaustücke revolutionärer Wachsamkeit eigneten. Die Frage, ob sie schuldig waren oder nicht, blieb völlig zweitrangig. Das ist zwar zynisch, aber nicht irrational, sondern im höchsten Maße rational und vernünftig - von der Position der damaligen Parteiführung aus betrachtet.

Und wenn in einer solchen Situation nun aber tatsächlich innerhalb der SED antistalinistische, linke, politisch organisierte, öffentlichkeitswirksame Gruppenzusammenhänge agieren, dann ist das einerseits natürlich besonders störend, insbesondere dann, wenn sie mit ihrer Propaganda Erfolg haben. Andererseits kann man sie, sofern man ihrer habhaft wird, genau im Sinne dieser Schaustücke revolutionärer Wachsamkeit benutzen. D.h., es gab ein rationales Interesse, solche Leute auch zu finden. In dem Falle konnte man davon absehen, erfundene Anklagen zu fabrizieren, denn hier hatte man endlich mal echte Dissidenten, die man aburteilen konnte, und das fügte sich wunderbar in das Formierungsprojekt SED - bis hin zur Säuberung der 50er Jahre, um es vorweg zu sagen. Das fügte sich in die Apparatsäuberung 1949 und die Parteisäuberung 50/51 sehr gut ein.

Zurück zu der Frage, wie man das damals tatsächlich eingeschätzt hat. Wenn man sich die erwähnten Akten ansieht, also die Erforschung linkssozialistischer und kommunistischer Dissidenz in der SED, dann bringt das wirklich überraschende Einblicke in die beachtliche Widerstandsbereitschaft und Entschlossenheit einer kleinen Anzahl von Zirkeln und Gruppen gegen die Stalinisierung der SED. Man war sich, insbesondere auf sowjetischer Seite, dieser Gefahr bewußt.

Ich nenne hier zwei Beispiele. Tjulpanow, der Chef der Propagandaverwaltung, hat bereits im Mai 1946 die Mitglieder des Zentralsekretariats, namentlich also Pieck, Ulbricht und Grotewohl,

vor illegalen Organisationen aus trotzkistischen Elementen innerhalb der SED gewarnt und Gegenmaßnahmen gefordert. Im August 1946 hat Generaloberst Serow, das war damals der Stellvertreter des obersten Chefs der Sowjetischen Militär-Administration (SMAD) in Fragen der Zivilverwaltung und übrigens auch Chef der sowjetischen Geheimdienste in der SBZ, Wilhelm Pieck exklusiv über die Aktivitäten insbesondere der früheren Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands (KAPD) informiert. Da hieß es, daß illegal arbeitende oppositionelle Gruppen in SED-Leitungen Fuß zu fassen begännen, Flugblätter und Broschüren planen und ebenso ihre Verbreitung organisierten. Die Aktivitäten zielten gegen die Moskauer Kader "und deren Versuche, sowjetische Methoden auf die speziellen Verhältnisse anderer Länder zu übertragen". Man kann das nachlesen in den inzwischen veröffentlichten Notizen von Wilhelm Pieck über seine Gespräche mit den SMAD-Leuten in Karlshorst. Da war zum Beispiel die Rede von einer Berliner Gruppe von 200 früheren KPD-Mitgliedern, die von der KAPD unterwandert sei. Es wurde auch von der Schöneberger Gruppe geredet, unter der Führung eines gewissen Alfred Weiland, der dürfte hier bei euch "Wessis" wohl bekannt sein - das war den Sowjets schon 1946 bekannt. Ich komme nachher noch darauf zurück.

1946 hat man also insbesondere KAPD-Tendenzen in der SED ausgemacht, aber auch vor den KPOlern (Kommunistische Partei-Opposition), den sogenannten "Rechten", wurde frühzeitig gewarnt. Die sowjetische Sensibilität für solche Splittergruppen und ihre Aktivitäten in der SED ist das eine. Die andere Frage ist, inwieweit man das innerhalb der SED selbst zur Kenntnis genommen hat. Man könnte ja meinen, das seien zweckvolle Übertreibungen gewesen, mit denen die SMAD die SED-Kader vor allen Dingen auf ihre Wachsamkeit orientieren wollte. Andererseits gab es ein Gespräch zwischen Hermann Matern, der damals Vorsitzender des SED-Landesverbandes Groß-Berlin war - er war übrigens der spätere Chef der Zentralen Parteikontrollkommission (ZPKK), in deren Verantwortungsbereich die vorher durch die Abteilung "Abwehr" in der PPA gemachte Arbeit überging. Dieser Hermann Matern hatte am 25. September 1946 ein Gespräch mit einer Moskauer ZK-Delegation, die damals gerade die SMAD-Arbeit in Berlin prüfte, und hat auf eine an ihn gestellte Frage, ob die wirkliche Einheit der Partei ohne Säuberung erreichbar ist, gesagt: "Eine Säuberung ist notwendig. Die Schwierigkeiten mit dem sozialdemokratischen Teil der Partei in Berlin sind nicht so groß wie manche denken. Erheblich mehr Schwierigkeiten haben wir auf der Seite der Kommunisten. Fraktionsarbeit wird in Berlin meistens von Kommunisten geführt, außerhalb Berlins ist die Situation umgekehrt. Außerhalb Berlins sind in die SED fast alle Sozialdemokraten eingetreten. Ein Teil der Sozialdemokraten muß dort entfernt werden, aber jetzt können wir sie noch nicht rausschmeißen. In Berlin dagegen müssen wir uns mehr mit den Kommunisten befassen. In Berlin befinden sich die Hauptopportunisten (damit sind die sozialdemokratischen SED-Kritiker gemeint; T.K.) in der sozialdemokratischen Partei." Auf die direkte Anfrage, ob eher ehemalige rechte Sozialdemokraten oder ehemalige linke Kommunisten gefährlich für die SED seien, also insbesondere für die Parteieinheit, hat Matern geantwortet: "Die Ultralinken. Eine eigene Organisation haben sie nicht, aber sie machen fraktionelle Arbeit. Die größere Gefahr ist die Linke, sowohl im organisatorischen als auch im ideologischen Sinne."

1947/48

Im Jahr 1947, zu dem Zeitpunkt, als Leo Kofler nach Halle kam, ergibt sich also bereits das klare Bild, daß insbesondere die Kommunisten, potentielle oder tatsächliche Abweichler, die eigentliche Gefahr für die Parteieinheit waren, also auch das eigentliche Zielsubjekt für spätere Säuberungen sein sollten. Eine relativ klare und angesichts der inzwischen zugänglichen Akten über Aktivitäten ehemaliger Splittergruppler in der SED auch verständliche Position. D.h., die Parteikontrolleure waren weder von Verfolgungswahn geplagt noch in irrationalen Maßgaben befangen. Sie haben wirklich vernünftige und rationale Arbeit geleistet, als sie in diesen Jahren die Säuberung der SED auf diese Weise vorbereitet haben. Es hat alles seinen Grund gehabt.

Als dann im Jahre 1948 der Kalte Krieg im vollen Gange war - ich erinnere an die Kominform-Resolution gegen das titoistische Jugoslawien -, formulierten die KPOler, die konspirativ innerhalb der SED und in der Gewerkschaftsarbeit einen relativ guten Stand hatten, offene Kritik an den sowjetischen Methoden in ihrem Besatzungsgebiet. Z.B. der KPOler Alfred Schmidt, 1948 zum Tode verurteilt, begnadigt und über den Knast in Bautzen in die BRD gegangen. Das ist einer von denen, der dann übrigens dort in Bautzen Oskar Hippe kennengelernt hat, der gerade in Halle verhaftet worden war, weil er in Halle/Merseburg illegale Gruppen aufgezogen hatte: Dies war eine relativ wirksame konspirative Arbeit der "Internationalen Kommunisten Deutschland", also der trotzkistischen Opposition innerhalb der SED. Auch andere, wie z.B. die KAPler, haben in Berlin eine relativ rege und relativ große Zirkelarbeit aufgezogen. Da sind die Weiland-Leute, die Gruppe "Neues Beginnen", die den anspruchsvollen Versuch gemacht haben, sowohl die linkskommunistisch-trotzkistische als auch die anarchistische FAUD-Opposition, die es insbesondere im Raum Dresden innerhalb der SED gab, als auch viele andere von den Weiland-Leuten unabhängige KAPD-Gruppen in Berlin, insbesondere in Friedrichshain, in einem Verbund oppositioneller Gruppen zu vereinigen. Dieser

Versuch wurde 1949/50 gestoppt. Weiland ist aus West-Berlin entführt, zu Zuchthaus verurteilt und die Gruppe vollständig zerschlagen worden.

Was ich sagen will, ist, daß 1947/48 die Zeit reif war, um genau das zu vollziehen, was man bis dahin systematisch vorbereitet hatte, nämlich eine Säuberung der SED, deren zentraler Ansatz aber nicht die Verfolgung linker Opposition war, sondern die Formierung der Partei als Massenpartei (besonders der großen Zahl von ehemaligen Sozialdemokraten in ihr) durch Einschüchterung und der Aussiebung der Kader von potentiell gefährlichen Leuten. Da konnte man natürlich mit so einer Abteilung "Abwehr", zudem auch noch paritätisch besetzt, nicht allzuviel anfangen. Da mußte ein anderes Instrument her. Und es wurde dann auch unverzüglich geschaffen. Das waren die Parteikontrollkommissionen unter der Leitung der Zentralen Parteikontrollkommission, die dann später im wesentlichen von Matern geleitet worden ist. Die sozialdemokratischen Funktionsträger in der SED haben von diesen Dingen relativ schnell Abstand genommen. Matern hat mit Gründung der Parteikontrollorgane die jetzt durchführbaren und auch tatsächlich nötigen Säuberungen durchgeführt. Mit anderen Worten: die Eskalation des kalten Krieges, die Aufgabe der Formierung einer disziplinierten Massenpartei, zuvor in den Augen der Führung zusammengewürfelt aus unzuverlässigen Elementen, Aktivitäten von ehemaligen Splittergrupplern in der SED und schließlich die Schaffung der Parteikontroll-organe aus der Abteilung "Abwehr" in der PPA - das war der folgerichtige und logische Vollzug.

Das alles hat sich abgespielt, wahrscheinlich ohne daß Leo Kofler auch nur eine Ahnung davon hatte, was eigentlich gerade angesagt war. Es richtete sich ja auch gar nicht persönlich gegen ihn. Erklärbar war dies im wesentlichen auch nur im Zusammenhang mit der Frage, wie die Säuberungswellen dann letztendlich gelaufen sind, die sich dann richteten gegen die Sozialdemokraten, die linke Opposition, gegen die ehemaligen Westemigranten und die früher aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Funktionäre oder Mitglieder. Laufer war übrigens selber einer von letzteren. Unter den potentiell Verdächtigen gibt es natürlich prominente Ausnahmen, die ihre Zuverlässigkeit gerade dadurch unter Beweis stellen mußten, daß sie ihre Kenntnisse insbesondere in diesen Zusammenhängen für eine Säuberungstätigkeit glaubwürdig zur Verfügung zu stellen imstande waren. D.h., sie schonten niemanden und kannten nur eine loyalitätsstiftende Instanz, nämlich die Parteiführung. Bei den Verfolgten zählte im wesentlichen nur die Biographie und nicht, ob sie tatsächlich loyal oder illoyal waren. Die Säuberungen waren in den Dienst einer politischen Aufgabe gestellt, wobei die persönliche Glaubwürdigkeit des jeweils Beschuldigten oder der tatsächliche Wahrheitsgehalt der gegen sie erhobenen Beschul digungen völlig irrelevant war. Diese Art von Säuberungen, die in allen osteuropäischen Parteien stattgefunden haben, waren in diesem Sinne keineswegs irrational, sondern in einem viel "höheren" Sinne rational.

1949/50

Das war die Situation 49/50, als die Gangart härter wurde. Sofern die sowjetischen Organe aufgrund der Kontrollratsgesetze nicht selbst tätig wurden, hatte der Parteivorstand mit seinen eigenen Sekretariatsbeschlüssen und den eigenen Säuberungsmaßgaben die von mir erwähnte Aufgabe in der Partei auch wirklich durchzuführen.

Im März 1949 hieß es bereits, Trotzkisten, KPO-Leute usw. verträten nicht politische Strömungen innerhalb der Arbeiterbewegung, sondern seien bezahlte Agenten der imperialistischen Geheimdienste. Wo trotzkistische und SPD-Ostbüro-Einflüsse die Ursache des Versagens oder einer falschen Politik seien, müsse die Parteikontrolle eingreifen und deren Träger vor der Mitgliedschaft entlarven.

"Die Leitungen müssen auf diese Zustände aufmerksam gemacht werden, so helfen wir der Partei, die Beschlüsse durchzuführen und erziehen sie zur Wachsamkeit gegenüber Abweichungen von der Generallinie der Partei und zum Kampf gegen feindliche Elemente und gegen die Arbeit anglo-amerikanischer Agenturen." Das ist die neue Sprache des Kominform-Beschlusses.

Dabei war die Situation so, daß z.B. die konspirative Reorganisation der KPO innerhalb der SED unterblieben war. Die Leute haben zwar alle Kontakt miteinander gehalten, haben sich auch relativ häufig getroffen, sind aber im wesentlichen nicht über das hinausgegangen, was z.B. die Sozialdemokraten in der SED auch gemacht haben, die sich beispielsweise in den Konsumgenossenschaften organisiert haben, ihre Leute in Funktionen geschoben haben, auch in bestimmte gewerkschaftliche Bereiche. Von linker Opposition oder von konspirativer Untergrundtätigkeit kann dabei eigentlich nicht die Rede sein. Das blieb den entschlossenen links-kommunistischen Splittergrupplern vorbehalten, zum Beispiel den "Internationalen Kommunisten Deutschlands", also den Trotzkisten, den KAPD-Leuten, den FAUD-Leuten. Mit der großen Ausnahme Thüringen, wo die KPO tatsächlich Untergrundarbeit innerhalb der SED und der Gewerkschaft gemacht hat. Aber im großen und ganzen war die Säuberung innerhalb der SED keineswegs die Antwort auf reale und praktizierte Widerstandsbereitschaft innerhalb der SED. Diese Säuberungen haben einer ganz anderen Logik gehorcht. Diese Säuberungen waren zur Formierung des Mitgliedskörpers gedacht. Man hat sich die Schuldigen im Rahmen der Anklagen anhand ihrer Biographien ausgesucht und nicht auf der Grundlage tatsächlicher oppositioneller Aktivitäten.

Leo Kofler

Das war in großen Zügen der kaderpolitische Umschwung innerhalb der SED zwischen 1947 und 1950/51. Man konnte nunmehr im Rahmen von Säuberungen neue politische Ziele durchsetzen. Und man hat immer ziemlich schnell gemerkt - durch den Tonfall, durch die Zielgruppe, durch die Form der presseöffentlichen Verarbeitung -, was im Sinne der Formierung als politischer Massenpartei gegenwärtig gerade als Formierungsziel angesagt war. Das haben dann alle zu spüren bekommen, die entsprechend geeignet waren. Auch Leo Kofler hat das zu spüren bekommen. Nehmen wir das, was Rugard Otto Gropp an Hetze gegen Leo Kofler abgesondert hat. Das, was sich im Rahmen eines nominell akademischen Theorienstreits abspielte, war nichts weiter als die parteiöffentliche Denunziation eines Mannes als Trotzkist, der alles andere als ein Trotzkist war. Aber "Trotzkist", das hat jeder verstanden. Das kam ja auch in dem gezeigten Film zum Ausdruck: Als Trotzkist beschimpft zu werden war die größte Ehre, die einem Kommunisten in der DDR zuteil werden konnte. Das war im parteioffiziellen Sprachgebrauch das schlimmste Verbrechen, was überhaupt einer begehen konnte, die schlimmste Abweichung. Egal, ob der Betroffene wußte, was ein Trotzkist oder wer Trotzki war - die Beschimpfung als Trotzkist war ein deutliches Signal dafür, worum es hier ging, und insofern war das kein akademischer Streit. Deshalb habe ich vorhin gesagt, ML mit den Kategorien einer Wissenschaft zu messen ist ein Mißverständnis. Das Mißverständnis haben übrigens die ML'er selbst geteilt. Sie dachten wirklich, sie machen Wissenschaft. Aber so gut wie niemand entdeckt den Sinn dessen, was er wirklich tut - außer im Nachhinein.

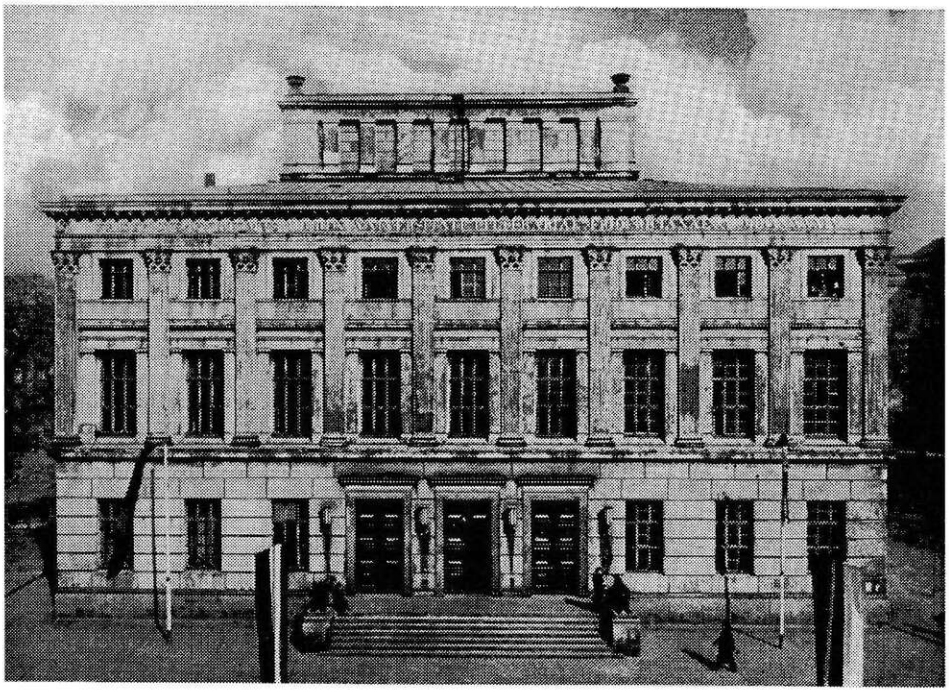
Auch Kofler bekam den Umschwung zu spüren. Rugard Otto Gropp, damals Philosophiedozent an der Universität Halle, wurde zum Sprachrohr der Hetze gegen Kofler. Gropp, der selbst als KZ-Häftling in Sachsenhausen für seine kommunistische Überzeugung gelitten hatte, attackierte ihn in seiner Rezension von Koflers "Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft", die die "Einheit" im Juni 1949 abdruckte, aber immerhin noch als "Genossen" und gab ihm den Rat, "sich erst einmal bescheiden um das Verständnis des Marxismus zu bemühen, ehe er sich zu weiteren Veröffentlichungen entschließt." Es kam zu keiner weiteren Veröffent-lichung Koflers in der DDR mehr. Denn ein knappes Jahr später erschien ein weiterer Aufsatz von Gropp in der "Einheit" mit der Überschrift "Kofler - ein ideologischer Schädling." Kofler, der sich zu Gropps früheren Vorwürfen schriftlich nicht geäußert hatte oder nicht hatte äußern dürfen, wurde vorgehalten, daß er "in der seither verstrichenen Zeit ... sich in keiner Weise bemüht (habe), seine Fehler und Schwächen zu überwinden und auf theoretische Auseinandersetzungen ehrlich einzugehen." Koflers "austromarxistische(r) Zentrismus", sei eine "Diffamierung des Marxismus", sei "Objektivismus" und gehöre zu "scheinwissenschaftlichen und pseudophilosophischen Lügenmanövern", eine "infame Herabsetzung und Beschimpfung des Marxismus"; er versuche, "ungeschulten Menschen zu imponieren und ihnen die Köpfe zu verdrehen." Diese Beschimpfungskanonade bezog sich auf Koflers Aussage, wonach der Marxismus durchaus seinen Platz auch im bürgerlichen Universitätsbetrieb gewonnen habe. Doch damit habe Kofler, so Gropp, "die bürgerlichen Professoren zu Richtern über Marx" erhoben. Gropps Folgerung: "Der bürgerliche Agent Kofler, der unter der Maske eines ´schöpferischen Marxisten´ auftritt" stehe in "eine(r) Reihe mit allen imperialistischen und trotzkistischen Sowjetfeinden." 1949 erfolgte der Einzug von Teilen der 2.Auflage seines Buches aus dem Handel, jedoch eigentlich wegen Koflers Kritik an bürokratischen Tendenzen in der SED und der SBZ, der fehlenden Demokratie in der UdSSR und der Verfechtung eines marxistischen Totalitätsbegriffs. Mit der Einsetzung einer Untersuchungskommission an der Parteihochschule der SED "Karl Marx" erfolgte seine merkwürdige Qualifizierung als "idealistischer Marxist" (Kurt Hager). Der übliche Ausweg wurde von Kofler mit seiner Verweigerung der geforderten "Selbstkritik" ausgeschlagen.

Es hatte nichts mit Wissenschaft zu tun. Es hatte auch gar nichts mit den Qualitäten von Koflers Arbeit zu tun. Er hatte offensichtlich zu erkennen gegeben, daß er zum Thema Bürokratie und Apparat innerhalb der SED etwas zu sagen sich anschickte, was ganz offensichtlich dem nun gerade zu diesem Zeitpunkt angesagten Formierungsvorgang gefährlich werden konnte. Und daß die Leute das so schnell und präzise erkannt haben im Falle Kofler, daß sie so schnell und genau die richtigen Leute herauszupicken im Stande waren, zeugt doch eher für die Sensibilität und die Qualität der SED-Parteiwächter. Das sollte man in diesem Zusammenhang anerkennen.

Kofler galt als ein idealistischer Marxist - eine sehr merkwürdige Qualifizierung, die ich eigentlich bis heute bei niemandem sonst vorgefunden habe. Was ein idealistischer Marxist war, hat in der späteren DDR-Historiographie, insbesondere bei der Qualifizierung bürgerlicher Wissenschaft, überhaupt noch nie einen Platz gefunden. Kofler war Idealist genug, es mit der Wahrheit zu versuchen. Der später im politischen Strafrecht der DDR qualifizierte Straftatbestand des Geheimnisverrates war ein Delikt, das z. B. in den 70er Jahren Rudolf Bahro angelastet wurde: die Absonderung von Wahrheiten. Die Wahrheit war ein Geheimnis, insofern war Geheimnisverrat die richtige und qualifizierte Einschätzung einer Straftat im Sinne eines politischen und ideologischen Systems dieser Art. Das kann man also durchaus auch von Kofler behaupten, nur daß er im Gegensatz zu seinen meisten Kollegen alles

gewußt und nichts verstanden hat.

Die meisten seiner Kollegen, mit denen er an der Fakultät in Halle zu tun hat, waren sich über den Sinn ihres eigenen Tuns unklar. Ich hatte schon erwähnt, daß die meisten MLer, so wie ich sie erlebt habe, dieses Dogmengebäude tatsächlich selbst als Wissenschaft auffaßten. Daß die Funktion als Legitimationstheorie demnach also quasi die Delegitimierung dessen war, was wir Marxismus



Hauptgebäude der Martin-Luther-Universität Halle
Foto: Archiv LKG

nennen würden, das war ihnen selbst gar nicht klar. Das ist eine notwendige, wenn auch nicht hinreichende Bedingung für ihr eigenes Tun. Aber es gibt im Grunde genommen zwei Kategorien von sogenannten ML-Wissenschaftlern: die Zyniker, die sehr wohl wissen, was z.B. in der DDR passierte oder in der sogenannten Wissenschaft, die sie da betrieben. Und die hinreichend viel sozialen Instinkt oder hinreichend wenig wissenschaftliches Gewissen hatten, um in Kenntnis der Wahrheit dieselbe zu verschweigen bzw. ihre Verbreitung zu verhindern. Und andererseits diejenigen, die die ganze innere Logik dieser Art von Wissenschaft oder von Herrschaft selbst aktiv mitbetrieben haben. Und die allergefährlichsten waren natürlich die, die im Herrschaftsapparat diese Kenntnisse hatten. Die sind eine besondere Kategorie von Personen. Die Leute also, die im Bewußtsein der Notwendigkeit, daß die einzige Möglichkeit, diese Herrschaftsverhältnisse aufrechtzuerhalten, die immerwährende Reproduktion dieses Monopols an politischer Zwecksetzung war. Dazu hatten sie die Voraussetzungen und die Mittel zu liefern.

Die Gefährlichsten waren im Grunde genommen die, die über die tatsächlichen, realen Anforderungen an den realexistierenden Stalinismus in der DDR sehr gut Bescheid wußten. Die brauchten sich und anderen nichts vorzumachen, sie hatten im wesentlichen die Übersicht über das was gerade gefährlich oder notwendig war, und haben das vollzogen. Das waren die eigentlichen und dem Sinne nach die konstituierenden Figuren im Konzept einer stalinistischen Kaderpartei. Und die Abstufung, die es bei der Vermittlung dieser Art von gesellschaftlicher Aufgabe gegeben hat, blieb ein Buch mit sieben Siegeln. Am ärmsten dran waren die, die zum Opfer wurden, ohne daß sie auch nur den geringsten Zugang zur Lösung ihres Problems hatten, die also ihre eigene Rolle im Rahmen dessen, was sich da abspielte, gar nicht begriffen haben. Damit meine ich nicht nur jene, die über Jahrzehnte im Lager oder im Knast gesessen haben, ohne daß sie auch nur die Anklage kannten. Ich meine insbesondere auch diejenigen, die sich sozusagen freiwillig für solche Schaustücke revolutionärer Wachsamkeit zur Verfügung gestellt haben, weil das in ihren Augen der letzte Dienst war, den sie der Partei noch leisten konnten. Man sehe sich die Memoirenliteratur der im Slansky-Prozeß verurteilten Personen an.

Dieser Stalinismus war also weder irrational noch übertrieben, er war durchaus rational und intelligent durchgesetzt. Aber er hielt eben nur bis zu einem bestimmten Punkt der Entwicklung dieser Art von bürokratischem System vor. Dann mußte er abtreten und die Formen, in denen der aufgeklärte poststalinistische Politbürokratismus dann agierte, sind ein anderes Kapitel.

(leicht überarbeitete Fassung des Vortrages, den der Autor auf der 1. Tagung der Leo-Kofler-Gesellschaft am 14. November 1998 in Bochum hielt.)